



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Michelangelo

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

berühmten Kupferstich der vier nackten Frauen (1497). Bei Raffael drei Grazien, bei Dürer vier Hexen. Der Italiener gab ein Bild jugendlich heiteren Lebens, lind wie ein umbrischer Frühlingstag, der Deutsche schuf ein Bild der Todgeweitheit, unheimlich wie eine Szene aus einem Spukhaus.

Abb. 117

Michelangelo hätte auf der Ausstellung mit zwei berühmten Bildwerken vertreten sein können, mit seinem, wie Carl Justi sagt, „gemeinsten“ und mit seinem „weihevollsten“ Marmorwerk: dem „Bacchus“ und der „Pietà“. Beide sind zwischen 1497 und 1500 entstanden. Dürer würde am „Bacchus“ seine helle Freude gehabt, vor der „Pietà“ sich ehrfürchtig geneigt haben. Als Deutscher an sich schon ein trinkfester Mann, überdies dem Weine verständnisvoll zugetan, hat Dürer zwar nicht in monumentaler, wohl aber in leicht dekorativer Form das Thema der Weinseligkeit und der bacchischen Stimmung variiert in den Randzeichnungen zu Kaiser Maximilians Gebetbuch. (Der Silen auf dem Weinfuß, Blatt 52, Vorderseite.) Michelangelos „Pietà“ hatte 1497 ein französischer Kardinal in Auftrag gegeben für die Kapelle der heiligen Petronilla in der alten vatikanischen Basilika. Es ist das Bild eines Schmerzes, „verschlossen wie der Tod selbst“ (Justi).

Michelangelo

Ein „Vesperbild“, wie die Bildform der Pietà in Deutschland im 14. und 15. Jahrhundert genannt wurde, hat Dürer nicht geschaffen. Was war der Grund? Ihn leitete wohl die Überlegung, daß das Motiv schmerzvollster Vereinsamung – die Mutter und der tote Sohn, sonst scheint nichts mehr auf der Welt zu sein! –, daß dieser Gedanke ein geborenes Motiv für die vereinzelt Körperkunst, aber kein Motiv für die aneinanderbindende Malerei sei. In Dürers Geburtsjahr 1471 schuf ein unbekannter schwäbischer Meister in dem Vesperbild von Hedelfingen ein deutsches Gegenstück zu Michelangelos „Pietà“ (Stuttgart, Altertümmuseum). Wenn Dürers Wunsch, Kaiser Maximilian nach Rom zu begleiten, sich erfüllt hätte, würde Dürer in seinen empfänglichsten Jahren vor der „Pietà“ Michelangelos gestanden haben. Das Schicksal hat Dürer aber erst als den reifen, fünfzigjährigen Meister im Jahre 1521 in Nötre Dame zu Brügge vor ein „Alabaster-Marienbild“ Michelangelos, vor die „Madonna von Brügge“, geführt. Dieses, das einzige wirkliche Kultbild Michelangelos, ist 1504 vollendet gewesen. Flamländer waren die Auftraggeber.

Der junge Dürer hatte das Gefühl, daß die Geburtsstätten der „modernen“ Kunst außerhalb der deutschen Grenzen lägen, an denen ja auch das große politische Leben der europäischen Welt vorbeirauschte, bis Deutschland, zur Zeit der Reformation, wieder in einer europäischen Frage die Führung ergriff. Den eigentlichen Mutterboden des Italiens der erneuerten Antike – „Wiedererwachsung“ nennt Dürer die Renais-

Giovanni
Bellini